IMT Nuremberg Archives

H – 2250

International Court of Justice

H2250 – 0001

Sfahl EL N. 35

Dr. Franz Reuter

Berlin-Grunewald, den 6.2.46
Orberstr.27.

Herrn Justizrat
Dr. D i x
Berlin-Schmargendorf
Berkaerstr.30.

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Sc. Exhibit 35
May 3 Filed 1946

Sehr geehrter Herr Dix,

Sie haben mir zu meinem lebhaften Bedauern mitgeteilt, dass das Nürnberger Gericht meine Ladung als Zeuge zur Entlastung von Herrn Dr. Schacht abgelehnt habe, weil bereits zu denselben Themen, für die ich vorgeschlagen war, Zeugen bewilligt seien. Ich glaube aber, aufgrund einer besonders genauen Kenntnis der Materie und der Persönlichkeit verschiedene Aussagen machen zu können, die ebensowohl für die Verteidigung wie für das Gericht von Wert sein dürften. Ich gebe die folgenden Erklärungen

an Eidesstatt

ab.

Ich habe Dr. Schacht im Jahre 1925 in meiner Eigenschaft als Mitglied der berliner Handels- und Wirtschaftsredaktion der Kölnischen Zeitung kennengelernt. Aus dieser journalistischen Tätigkeit entwickelte sich bald ein Vertrauensverhältnis. Die von mir mitherausgegebene wirtschaftspolitische Zeitschrift "Der deutsche Volkswirt" hatte sich vor allem den Kampf für die wirtschaftliche Vernunft zum Ziele gemacht und fand darum die besondere Unterstützung Schachts, wie sie umgekehrt ihm in seinem schweren Kampf gegen

H2250 - 0002

H2250 -0003

Unsinn, Illegalität und Rechtlosigkeit zu helfen suchte. Ich habe meine eigene schriftstellerische Mitarbeit an der Zeitschrift eingestellt, als ich im Jahre 1936 für eine Verständigung mit Russland vom wirtschaftlichen Felde her eingetreten und deswegen in meiner Zeitschrift wie in meiner Person schwersten Bedrohungen von oberster Stelle ausgesetzt war. Zweimal, Ende 1933 im R. Kittler-Verlag in Berlin und Ende 1936 bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, habe ich eine Biographie Dr. Schachts veröffentlicht. Ausser einer sachlichen Darstellung seines Lebens und Wirkens diente sie dem Zwecke, ihn gegen seine Angreifer abschirmen zu helfen. Sie ist daher von vornherein nicht mit den Masstäben einer rein objektiven Geschichtsforschung zu messen, sondern es waren Verteidigungsgesichtspunkte aus der jeweiligen Zeitlage heraus zu berücksichtigen. Auch nach dem Ende meiner schriftstellerischen Tätigkeit und nach dem Ausscheiden Schachts aus seinen Ämtern habe ich laufend mit ihm in persönlicher Verbindung gestanden. Zum letzten Male sind wir uns in den Gestapo-Kellern der Prinz-Albrecht-Strasse begegnet, beide als Gefangene.

In meinen verschiedenen geschilderten Eigenschaften habe ich seit 1925 zahlreiche Unterhaltungen mit Herrn Dr. Schacht sowohl im Beisein anderer wie unter vier Augen gehabt, die weitgehend vertraulicher Natur waren. Auf ihnen in erster Linie beruhen meine Aussagen.

1.

Die Grundlinie Schachts gegenüber dem Auslande ist immer internationale Zusammenarbeit und Verständigung gewesen, und zwar in erster Linie vom wirtschaftlichen Felde her. Allerdings war er stets bestrebt, mit seinen reichen Gaben dabei für Deutschland möglichst viel herauszuholen. Aber alle Einstellung auf Selbsthilfe erfolgte aus dem Gedanken heraus, untragbare Forderungen abzulehnen und den Partner für eine Verständigung auf höherer Basis zu gewinnen. Nicht bloss privat, sondern auch öffentlich

H2250 - 0004

anerkannt er, z.B. 1933 und 1936 in der Rede zum Jubiläum der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die grosse Kulturgemeinschaft Europas und darüber hinaus des Westens. Nie hat er persönlich den Zug des Feindlichen gegen andere Nationalitäten gehabt.

a) Die Zusammenarbeit mit den ausländischen Notenbanken war ihm innerstes Bedürfnis.

b) So schmerzhaft der Prozess der Kürzung des Transfers der Tilgungs- und Zinsraten der deutschen Auslandsverpflichtungen für den einzelnen Betroffenen gewesen sein mag, Schacht hat ihn mit bestem Gewissen vorgenommen aus der Auffassung heraus, dass das Ausland sich im Warenannahmeverzug befinde, Gläubiger- gegen Handelsinteressen stehe und eine Sanierung der deutschen Schuldverhältnisse ebenso sehr im Interesse der fremden wie der deutschen Wirtschaft liege. Immer wieder hat er Fühlung mit Vertretern der Auslandsgläubiger gesucht und um ihre besseren Vorschläge gebeten. Seine Grundeinstellung erhellt aus folgenden Sätzen seiner Königsberger Rede vom 18. August 1935: "Wir wollen nicht vergessen, dass unsere Auslandsgläubiger ja nicht die Regierungen sind, sondern tausende einzelner Bürger des Landes, die ihre Ersparnisse uns geliehen haben. Und wir wollen es besonders nicht vergessen, dass sich darunter zahlreiche deutschfreundliche Leute befinden, die des guten Glaubens sind, uns mit diesen Anleihen zu helfen."

2.

Die Schachtsche Schuldenpolitik hat praktisch zur Förderung des Aussenhandels beigetragen. Diese Seite des sog. Neuen Plans ist mindestens so wichtig wie die Einfuhrkontrolle. Er ist nur der Grundauffassung treu geblieben, mit der er gross geworden ist, wenn er im April 1935 in Bezug auf die Weltwirtschaft sagt:

H2250 - 0005

"Es wird erst dann aufwärts gehen, wenn die alte Wahrheit wieder zu Ehren kommt: Je besser es meinem Kunden geht, desto besser geht es auch mir." Er ist in allen diesen Jahren der grosse Weltkaufmann, der an die weltpolitischen Zusammenhänge denkt.

a) Entsprechend dieser Einstellung behandelt er die kurzfristigen Auslandskredite wegen ihrer Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Handels mit dem Auslande schonender als die langfristigen Anleihen.

b) Tauschverträge hat er nie als eine ideale Lösung des Aussenhandelsproblems empfunden, aber spätestens seit dem Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz 1933 haben sich alle Staaten mehr und mehr einer Politik zugewandt, die in dieser Richtung liegt. Sie hat auf die Dauer sogar zu vorher nicht bekannten Erhöhungen des beiderseitigen Aussenhandelsvolumens geführt, vor allem, aber nicht ausschliesslich,in Südosteuropa.

3.

a) Nach der Verkündigung des Vierjahresplans hat Schacht zweimal in der Öffentlichkeit dringend Kolonien für Deutschland gefordert, nämlich in seinem Frankfurter Vortrag vom 9. Dezember 1936 und einige Tage später in der Zeitschrift "Foreign Affair s". Sein Grundgedanke ist der, dass nur so eine befriedigende Regelung der Rohstofflage Deutschlands möglich sei, weil die Welt ihm nicht genügend Ware zur Bezahlung abkauft.

b) Ich habe bei Schacht nie das geringste Interesse für räumliche Eroberungen im Osten gefunden. Nicht lange Zeit nach dem Übergang der Reichsregierung an Hitler und wiederholt 1933 und in den folgenden Jahren habe ich aus eigener, ernster Besorgnis über die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen

H2250 - 0006

sowie auf Anregung des mir befreundeten Presserats der Berliner Sowjetbotschaft Winogradow Schacht dringend gebeten, seinen Einfluss bei Hitler im Sinne eines guten Verhältnisses zwischen beiden Ländern einzusetzen. Schacht erwiderte mir, es werde sich alles normal entwickeln, wenn sich Russland nicht in die innerpolitischen Angelegenheiten Deutschlands einmische. Von Kriegsabsichten unserseits war nie auch nur im geringsten die Rede. Als Wirtschaftsminister sorgte Schacht für bessere wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Russland.

c) Im August 1936 verhandelte Schacht in Paris mit dem französischen Regierungschef u.a. über die Möglichkeit einer aussenpolitischen Verständigung mit dem Westen und damit zusammenhängend über die Anerkennung der deutschen Kolonialwünsche. Als Ergebnis einer mehrstündigen Unterhaltung, die ich kurz nach seiner Rückkehr unter vier Augen mit ihm hatte, ist mir folgendes im Gedächtnis geblieben: Das Ausland, insbesondere England, war zu einem gewissen Entgegenkommen bereit. Schacht hat versucht, Hitler für eine Verständigung auf der vorgefundenen Basis zu gewinnen, nicht zuletzt, um ihn von aussenpolitischen Abenteuern abzuhalten. Es ist ihm nicht gelungen. Mir ist damals blitzar-tig der scharfe aussenpolitische Gegensatz Schacht-Hitler klargeworden.

4.

a) Dass die Devisenkontrolle der Aufrechterhaltung der notwendigsten Importe dienen sollte, ist evident.

b) Über die dazu im Gegensatz stehenden Devisenschiebungen der Partei haben wir öfter gesprochen, und Schacht hat mir von seinen Massnahmen dagegen berichtet.

H2250 - 0007

c) In den kritischen Tagen, die der endgültigen Abgabe der Devisenkontrolle an Göring im April 1936 vorangingen, fuhr ich, von Anfang bis Ende natürlich durch die Gestapo bespitzelt, auf Anregung und mit Informationen von besonderen Stellen zu Schacht nach Badenweiler, um ihn zu warnen, und kehrte mit ihm zusammen nach Berlin zurück. Während meines Aufenthaltes in Badenweiler brachte die Frankfurter Zeitung eine Notiz, aus der hervorging, dass die Angelegenheit zu Ungunsten Schachts entschieden war. Aber sein Gegensatz zum Regime war damals bereits so gross geworden, dass er diese Tatsache, wenn auch natürlich nicht mit hundertprozentiger Freude, hinzunehmen geneigt war.

5.

In den anlässlich der Wahlen vom 31. Juli 1932 verfassten "Grundsätzen deutscher Wirtschaftspolitik", die eine Darstellung der ewigen Wahrheiten des Wirtschaftens eines Volkes für sich und im Rahmen der Welt herauszuarbeiten sich zum Ziele gesetzt haben, lehnt Schacht die Autarkie als dauernden Idealzustand ausdrücklich ab, billigt aber die Beschreitung autarkischer Wege zwecks Verteidigung gegen übertriebenen Protektionismus und Belehrung anderer Länder darüber, dass Deutschland in der Konsumkraft eines auf höchste kulturelle Bedürfnisse eingestellten Siebzigmillionen-Volkes eine grosse Macht besitze, mit der sie sich verständigen müssten. Er hat seinerseits bereits vor der Verkündigung des Vierjahresplans die Erweiterung der heimischen Rohstoffbasis als einen neben anderen Auswegen aus den deutschen Versorgungsschwierigkeiten betrachtet und entsprechend als Wirtschaftsminister gehandelt, aber stets in gewissen Grenzen.

H2250 - 0008

6.

Schacht hat die Aufrüstung begrüsst und durch seine Finanz- und Wirtschaftspolitik in den ersten Jahren massgebend mit ermöglicht. Seine Grundauffassung dabei war, dass Deutschland dadurch an politischem Gewicht im Kreise der Mächte gewinnen und die Lösung der wirtschaftlichen Probleme, die ihm am Herzen lag, auf diese Weise erleichtert werden sollte. Seine Einstellung dabei war also politisch, militärisch jedoch rein defensiv. Nicht bloss in Deutschland z.B. wurde ja damals vielfach mit der Möglichkeit einer russischen Offensive gerechnet, wenn ich auch selbst diese Erwartung nicht geteilt habe. Niemals jedenfalls in den zahllosen Gesprächen, die ich in diesen Jahren mit Schacht gehabt habe, war auch nur eine Andeutung darüber, dass die Aufrüstung der Auftakt zu einem Angriffskrieg sein sollte. Am liebsten hätte er eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen eingehandelt. Schacht glaubte zu sehr an den modernen wirtschaftlichen Fortschritt, um sich vom Kriege etwas zu versprechen, und aus derselben Auffassung heraus rechnete er damit, dass die Welt schliesslich zur Vernunft kommen werde.

Schon aus dieser Gesamteinstellung heraus war Schacht Gegner einer übertriebenen Aufrüstung. Dazu kam, dass er, der finanziell und rohstoffmässig durch seine im In- und Auslande viel bewunderte erfindungsreiche, geschickte und konsequente Politik die Aufrüstung in einem nach den normalen Begriffen ungewöhnlich schnellen Tempo mit ermöglicht hatte, gerade deshalb auch die Grenzen sah, die ihr vom vernünftigen wirtschaftlichen Denken aus gesetzt waren. Als Mann aber der wirtschaftlichen Vernunft war er gekommen, und es war sein Ehrgeiz, sich diesen Ruf zu erhalten. Darum hat er immer wieder von seinem fachlichen Felde her versucht, die Übertreibung der Aufrüstung und andem Wahnsinn abzubremen.

H2250 - 0009

Aus dieser Einstellung heraus wurden seit 1936 die Gespräche immer häufiger, in denen er von seinem Wunsch und seiner Absicht sprach, aus seinen Ämtern herauszukommen.

1) Am 18. Januar 1939 war er abends als Gast in meinem Hause. Wir sprachen unter vier Augen über die in grösste Nähe gerückte Möglichkeit seiner Entlassung als Reichsbankpräsident. Er empfand bei dem Gedanken nur volle Befriedigung. 36 Stunden später war sie Tatsache.

7.

Schacht war innerlich längst ein Gegner des Krieges als Methode zur Entscheidung internationaler Meinungsverschiedenheiten. In einem am Rande des ersten Krieges für seine Familie verfassten handgeschriebenen Tagebuch äusserte er sich in höchst kritischer und geringschätziger Weise über den Militarismus und seine Träger. Diese Äusserungen sind direkt als pazifistisch zu bezeichnen. Das Buch ist in meiner Wohnung in Rabelsberg geblieben, die ich seit meiner im Sommer 1944 erfolgten Verhaftung infolge Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht nicht mehr betreten konnte.

Ganz im Sinne dieser Auffassung wünscht er im Vorwort zu seinem Buche über die Stabilisierung der Mark, dass diese Schrift insbesondere auch zur Befestigung des internationalen gegenseitigen Vertrauens und zu der Entschlossenheit beitragen möge, in Zukunft politische Katastrophen durch internationale Geistes- und Wirtschaftsgemeinschaft und gegenseitigen guten Willen zu verhüten. Am 31. Oktober 1924 bezeichnet er als den geistigen Inhalt der Zusammenarbeit, die im Dawes-Plan ihren Ausdruck gefunden habe, die Ersetzung der alten Methode von Diplomatie und Krieg durch eine neue Methode, die versuche, die Schwierigkeiten des menschlichen Zusammenlebens zu lösen.

H2250 - 0010

8.

Während der langen Jahre des Krieges habe ich Schacht immer wieder gesehen und bei jedem Besuch unter vier Augen mit ihm zu sprechen Gelegenheit gehabt. Einen grossen Teil des Inhalts unserer Gespräche machte selbstverständlich die Erörterung der Kriegslage aus. Im grossen waren wir nicht bloss in der Verurteilung der schweren sachlichen Fehler, sondern auch der Verbrechen, die begangen wurden, soweit sie zu seiner Kenntnis gelangt waren, einig.

In enger Verbindung mit Dr. Goerdeler, Minister Popitz, General Thomas, Botschafter a.D. von Hassell, Staatssekretär a.D. Planck, dem Gewerkschaftsführer Kaiser u.a. war ich seit 1939 an den Bestrebungen beteiligt, durch Verhaftung oder Attentat Hitler zu beseitigen und ein Regime der Gerechtigkeit, des Anstandes und der Vernunft mit der Aufgabe aldigsten Friedensschlusses an seine Stelle zu setzen, und gut unterrichtet. Ich habe Dr. Schacht meinerseits laufend über alles berichtet und fand ihn seinerseits stets bestinformiert und aufs höchste interessiert. Oft habe ich im Auftrage vor allem Goerdelers und Popitz' mit ihm gesprochen. Schon ziemlich früh äusserte er sich mit vollem Recht skeptisch über die Handlungsbereitschaft der Generäle. Die Versuche, Himmler vorübergehend einzuspannen, über die ich im Auftrage von Popitz seine Meinung einholte, lehnte er ab, weil man zu den "Schwarzen" niemals auch nur das geringste Vertrauen haben könne. Er hat auch darin Recht behalten. Im übrigen verlangte er mit demselben Recht äusserste Vorsicht. Deshalb u.a., weil es Goerdeler nach seiner Meinung daran fehlen liess, hat er sich von ihm distanziert, nachdem die beiden Männer in den ersten Jahren des Krieges öfter zusammengewesen waren und Schacht Goerdeler Material sowie seine Sekretärin zur Verfügung gestellt hatte.

In den hinterlassenen, bisher nicht veröffentlichten Papieren

H2250 - 0011

Goerdelers, die er im Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Strasse niedergeschrieben hat, befindet sich folgendes Urteil über Schacht: "Er trägt die Verantwortung für die nationalsozialistische Schuldenpolitik bis Anfang 1939. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass er das Geld-, Währungs- und Bankwesen vollkommen mit künstlerischer Virtuosität beherrscht, die Gesetze der Wirtschaft kennt, ein tapferer, charaktervoller Mann ist, einer der fähigsten Köpfe und besten Patrioten, über die Deutschland seit Bismarck verfügt hat. Gott gebe, dass er am Leben bleibt. Richtet dann nicht mit ihm über Ehrgeiz, über die falsche Wahl, die er getroffen hat, als er in Harzburg 1931 Brüning angriff und sich zu Hitler bekannte. Richtet nicht, auf dass Ihr nicht gerichtet werdet ! Schacht hat mich, als ich, im Frühjahr 1938 wegen angeblicher Äusserungen in England angezeigt, in einem schweren Untersuchungsverfahren stand, tapfer unterstützt. Ich bin ihm dafür zu grossem Dank verpflichtet. Er hat tapfer gegen die Entartung der Partei gekämpft und viel Anfeindungen in Kauf genommen. Er ist der einzige Minister, der Hitler, wenn auch sehr spät, seine Meinung gesagt hat."

Ich habe Schacht zum letzten Mal in der Freiheit gesehen, als ich den 10. Mai 1944 auf seinem Gute in Gühlen verbrachte. Auf stundenlangen Spaziergängen zu zweien haben wir die ganze Situation der auf den Sturz Hitlers bedachten Aktion nach allen Richtungen erörtert. Das nächste Mal haben wir uns im Gestapo-Gefängnis der Prinz-Albrecht-Strasse wiedergesehen.

Ich fasse mein auf intimer Kenntnis der Persönlichkeit Schachts und seines Wirkens beruhendes Urteil zu der gegen ihn erhobenen Anklage folgendermassen zusammen:

Schacht hat sich zu Beginn der dreissiger Jahre Hitler angeschlossen und ihm geholfen, zur Herrschaft zu kommen, weil er nach den Fehlern der Weimarer Republik glaubte, dass Hitler und der Natio-

H2250 - 0012

nalsozialismus im Stande sein würden, Deutschland wirtschaftlich, innen- und aussenpolitisch auf einen besseren Weg zu führen, vor allem zunächst das unvorstellbare Elend der Massenarbeitslosigkeit zu beseitigen. Selbstverständlich hat er dabei auch, wie jeder Mensch mit solchen Gaben, die Befriedigung seines Ehrgeizes gesucht. Aber sie ist vor allem dem älter und weiser gewordenen Manne nicht die oberste Triebfeder seines Handels gewesen. Schacht war der im In- und Auslande am stärksten anerkannte Exponent der deutschen Wirtschaftspolitik vor 1933, gleichgültig, ob mit oder ohne Amt. Als solcher glaubte er, sein Werk unter allen Umständen weiterführen zu müssen. Er war leidenschaftlicher Fachmann auf dem Gebiet von Währung, Finanzen und Aussenwirtschaft und lebte in erster Linie im Fachlichen. Menschenkenntnis war nicht seine stärkste Seite. Das ist eine der entscheidenden Ursachen dafür, dass er sich in Hitler getäuscht hat.

Soweit man eine Persönlichkeit wie ihn überhaupt typisieren kann, ist er seinem ganzen Wesen nach ein deutscher Protestant. Er hat in seinem Leben nie etwas mehr verurteilt als ein Handeln gegen das eigene Gewissen. Aufs stärkste hat er innerlich immer alle Rechtlosigkeit, alle blosse Gewalt abgelehnt. Am 9. November 1918 hat er seine Auffassung mit den Versen formuliert: "Gewalt nicht noch Geld formen die Welt, geistige Kraft und sittliches Handeln vermögen Welten zu wandeln." Das Stigma des Freimaurers hat ihm immer angehaftet, aber nicht bloss äusserlich, sondern als Teil seines Wesens. Dass er im tiefsten kein Nationalsozialist war, geht auch daraus hervor, dass er gar kein Organ für dessen Schlagworte hatte, wie seine Reden beweisen. Oft wusste er gar nicht, warum und welcher Äusserung wegen er angegriffen wurde. Er lehnte es direkt ab, sich das nazistische Vokabularium anzueignen.

Aus seiner ganzen Anschauung heraus musste er schon früh in Konflikt mit den Methoden der Gewaltanwendung und Rechtsbeugung geraten,

H2250 - 0013

die seit 1934 immer mehr zum Charakteristikum des Nationalsozialismus wurden. Die ersten Vorfälle versuchte er etwa damit zu erklären, dass Hitler sich noch nicht richtig in seine Rolle als Regierungschef hineingefunden habe, sondern noch die Eierschalen der Opposition an ihm klebten. Aber damit war es vorbei, als der 30. Juni 1934 über die Bühne gegangen war. Bereits zwei Tage später erhob er in einem Gespräch unter vier Augen die schärfste Anklage gegen das Verfahren, hunderte Menschen, was sie auch getan haben mochten, ohne ordentlichen Rechtsweg zum Tode zu bringen, und kritisierte aufs heftigste die Handlungsweise des "christlichen", ehemals deutschnationalen Justizministers Gürtner, das Geschehene nachträglich formal zu legalisieren. Von diesen Tagen an datiert der Beginn der inneren Opposition Schachts gegen den Nationalsozialismus. Dass er dann noch einige Zeit versucht hat, to make the best of it, dass er doch noch die Hoffnung gehabt hat, der überlegene Geist und die bessere Moral des Teils des deutschen Volkes, den er führend mitrepräsentierte, werde sich gegenüber Hitler durchsetzen, ist heute objektiv als Irrtum erwiesen. Es ist der Irrtum des Liberalen, der gerade nach dem 30. Juni 1934 auf einen Umschwung hoffte, eine Opposition, sei es aus der Wirtschaft oder der Wehrmacht, besonders als Gegengewicht zur SS, die von diesem Zeitpunkt an ihre Herrschaft über die Partei, die Regierung und das deutsche Volk anzutreten begann. Wie damals erinnere ich mich noch heute der tiefen sittlichen Empörung, die aus Schachts Worten sprach, als wir uns über die schändliche Abhalfterung des Generaloberssten Fritzsch beim Ausscheiden Blombergs unterhielten. Schacht konnte einfach nicht begreifen,dass dieser oder ein anderer Offizier Hitler nicht einfach über den Haufen geschossen hat.Damals hat seine Hoffnung auf die Wehrmacht als Gegengewicht zur SS den ersten entscheidenden Schlag bekommen. Aber auch damals konnte er subjektiv nicht damit rechnen, dass die führenden Schichten wie die Massen des deutschen Volkes dem "Führer" auf dem Wege des Wahn-

H2250 - 0014

sinns und des Verbrechens auch nur annähernd so weit folgen würden, wie es geschehen ist, und dass insbesondere auch das Ausland seinerseits so lange zusehen würde.

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Äusserungen an Eidesstatt abgebe. Ich weiss, dass sie dem internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg als solche eingereicht werden sollen.

Dr. Günter Rosener * Notar in Berlin *

Die vorstehende Unterschrift des Herrn Dr. Franz Reuter, Berlin-Grunewald, Orberstrasse 27, beglaubige ich hiermit.

Nr. 16 Jahr 1946 der Urkundenrolle
Berlin, den 15. Februar 1946

Notar

Kostenrechnung
Geschäftswert: 3000.-- RM

Gebühr §§ 144,26,39 RKO	4.-- RM
Umsatzsteuer:	-.08 RM
	4.08 RM

Notar

H-2250

H2250 - 0015

Schacht Exhibit 35

Filed May 3, 1946
[illegible]
[illegible]

Schacht Exh. No. 35

DOT Gmt
0125